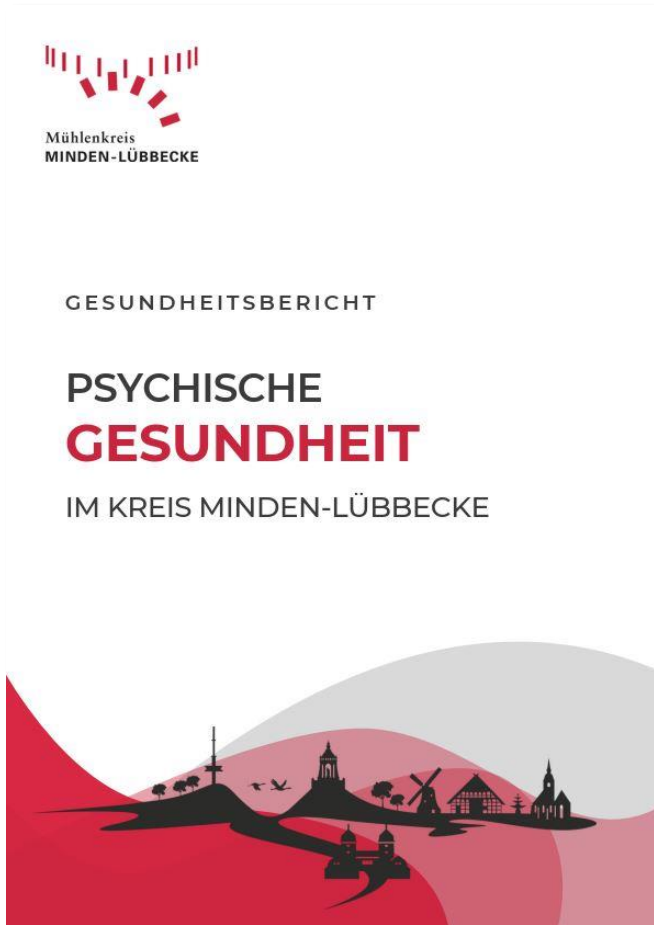


Kommunaler Gesundheitsbericht

PSYCHISCHE GESUNDHEIT IM KREIS MINDEN-LÜBBECKE



Gesundheitsbericht: Psychische Gesundheit im Kreis



- **Thema:** Psychische Gesundheit und psychiatrische Versorgung im Kreis
- **Umfang:** ca. 90 Seiten
- **Lese- und Orientierungshilfen:** u.a.
 - Eine 4-seitige Zusammenfassung bündelt die wesentlichen Ergebnisse des Berichts
 - Ein Abkürzungsverzeichnis erklärt alle genutzten Abkürzungen
 - „Ergebnisse auf einen Blick“ zu Beginn jeden Kapitels für den schnellen und einfachen Überblick
 - Hinweisboxen mit tiefergehenden Informationen zu Datengrundlagen, Anmerkungen zur Dateninterpretation, etc.

Für eine bessere Orientierung im Bericht

Zusammenfassung

Zusammenfassung

Einleitung: Relevanz psychischer Gesundheit

Psychische Gesundheit ist eine zentrale Voraussetzung für Lebensqualität, Leistungsfähigkeit und soziale Teilhabe und gewinnt angesichts sich rasch verändernder gesellschaftlicher und arbeitsbezogener Bedingungen zunehmend an Bedeutung. In Deutschland sind psychische Erkrankungen weit verbreitet: Im Jahr 2024 erhielt etwa 41 % der erwachsenen Bevölkerung eine entsprechende Diagnose. Besonders häufig sind Angststörungen, affektive Störungen (u.a. Depression), substanzbezogene Störungen sowie Zwangsstörungen.

Psychische Erkrankungen stehen in enger Wechselwirkung mit der körperlichen Gesundheit und sind mit einem erhöhten Risiko für chronische Erkrankungen verbunden. Aufgrund ihrer hohen Prävalenz, ihrer gesundheitlichen und ökonomischen Auswirkungen sowie ihrer Bedeutung für die Gesundheitsförderung stellen psychische Erkrankungen ein zentrales

Abkürzungsverzeichnis

AU	Arbeitsunfähigkeit
DKG	Deutsche Krankenhausgesellschaft
DROBS	Drogenberatungsstelle
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
GPV	Gemeindepsychiatrischer Verbund
ICD	engl.: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems; dt.: Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme



Ergebnisse auf einen Blick:

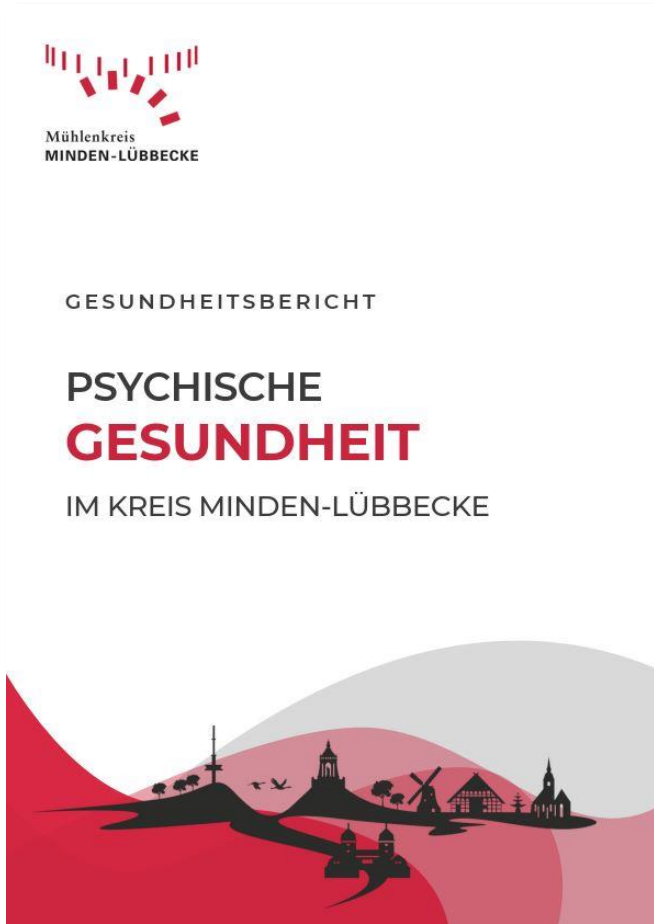
- In 2024 lebten rund 320.500 Einwohner*innen im Kreis Minden-Lübbecke. Der Kreis ist ländlicher geprägt und dünner besiedelt als der NRW-Durchschnitt.
- Etwa ein Drittel der Menschen hat einen Migrationshintergrund, das Geschlechterverhältnis ist ausgeglichen.
- Die Altersstruktur des Kreises spiegelt den demografischen Trend vieler ländlicher Regionen wider: Die mittleren und älteren Altersgruppen dominieren, der Anteil jüngerer Menschen nimmt ab. Der Altenquotient liegt über dem NRW-Durchschnitt und steigt weiter. Für 2050 wird ein deutlich höherer Anteil älterer Menschen erwartet als im Landesschnitt.



Anmerkungen zu den verwendeten Daten der Kassenärztlichen Vereinigung:

Hierbei handelt sich um Behandlungsprävalenzen aus der ambulanten Versorgung, welche von den Kassenärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe für die kommunale Gesundheitsberichterstattung für ausgewählte Erkrankungen zur Verfügung gestellt werden. Es werden gesicherte Diagnosen nach dem M2Q-Kriterium gezählt (d. h. die Diagnose wurde mindestens in zwei Quartalen dokumentiert). Die Behandlungsprävalenz der Diagnose Depression umfasst die ICD-10 Codes F32 und F33.

Gesundheitsbericht: Psychische Gesundheit im Kreis



Inhalte

- Hintergrund: Demografie und sozioökonomische Lage im Kreis
- Psychische Gesundheit der erwachsenen Bevölkerung im Kreis
- Psychische Gesundheit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kreis
- Psychiatrische Versorgung im Kreis
- Fazit und Handlungsoptionen



Ergebnisse des Gesundheitsberichts

PSYCHISCHE GESUNDHEIT IM KREIS

Zahlen, Daten, Fakten zum Kreis



Ca. **320.000 Einwohner*innen**
(Stand 31.12.24)

■ IT.NRW: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus 2022



Der Kreis ist **ländlicher** geprägt und **dünn besiedelt** als der NRW-Durchschnitt.
Bevölkerungsdichte: Mi-Lk: 274 Einwohner*innen je km² (NRW: 533) (Stand 2023)

■ IT.NRW: Feststellung des Gebietsstands, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (abgerufen über LfGA Indikator 2.5_01)



33 % Einwohner*innen mit **Migrationshintergrund**
(NRW: 32 %) (Stand 2024)

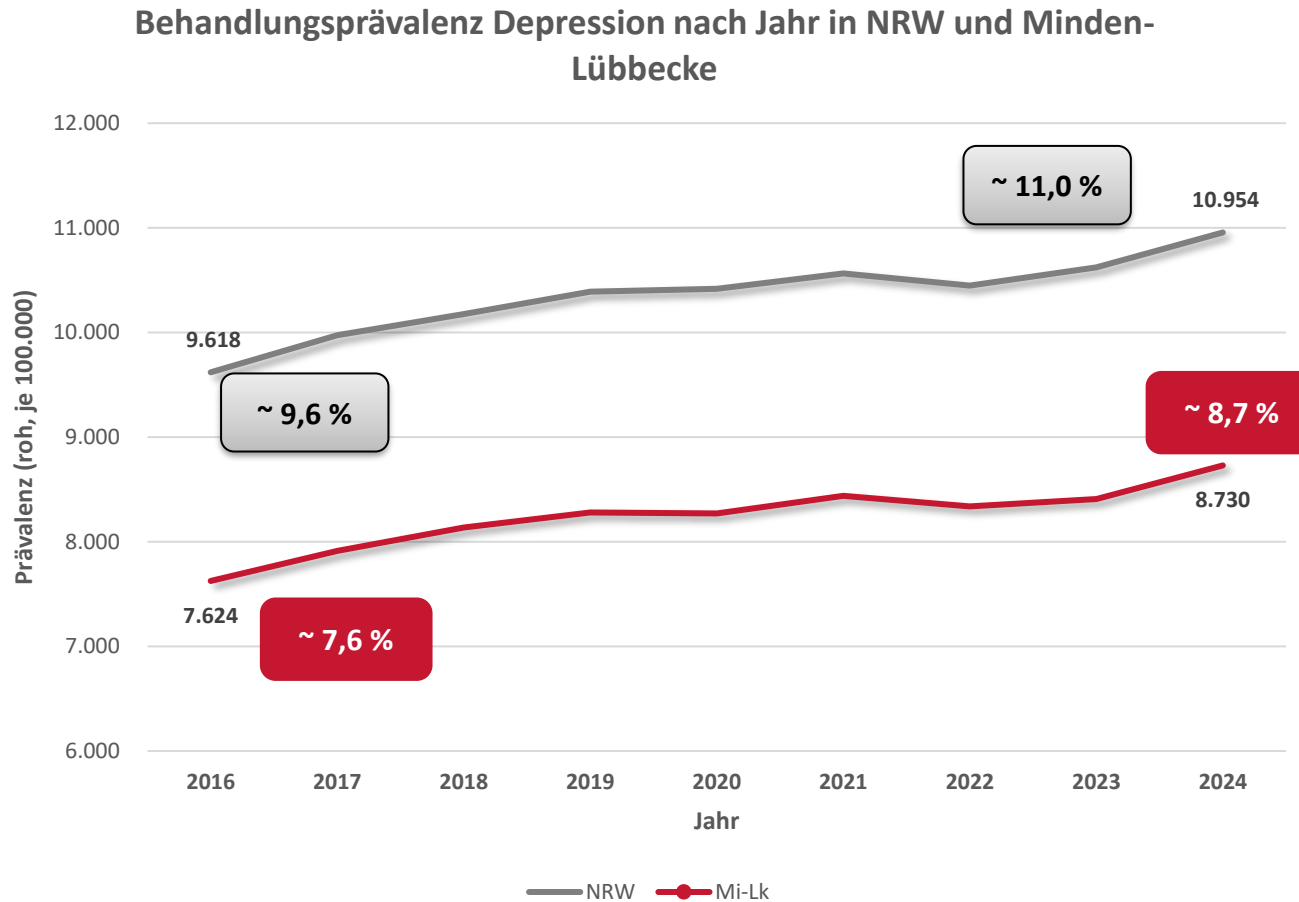
■ IT.NRW: Mikrozensus (abgerufen über LfGA Indikator (L) 2.6_01)



Altenquotient (in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter)
Mi-Lk: 39,2 % in 2024 vs. 54,5 % in 2050 (Prognose)
(NRW: 36,2 % in 2024 vs. 46,6 % in 2050 (Prognose))

■ IT.NRW; LfGA NRW: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Bevölkerungsprognose; Eigene Berechnungen für Nordrhein-Westfalen durch das LfGA NRW (abgerufen über Indikator (L) 2.7)

Behandlungsprävalenz Depression in NRW und Mi-Lk



- **Behandlungsprävalenz:** Anzahl der (gesetzlich versicherten) Menschen, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums wegen einer Diagnose (hier: Depression) vertragsärztlich behandelt wurden
- Behandlungsprävalenz depressiver Erkrankungen sowohl **im Kreis** als auch **landesweit gestiegen**
- Entwicklung ist Teil eines **überregionalen Trends** und stellt somit **keine lokale Besonderheit** dar
- Beeinflusst durch Zugang zur Versorgung

■ Quelle: Eigene Darstellung

■ Datenhalter: LfGA NRW

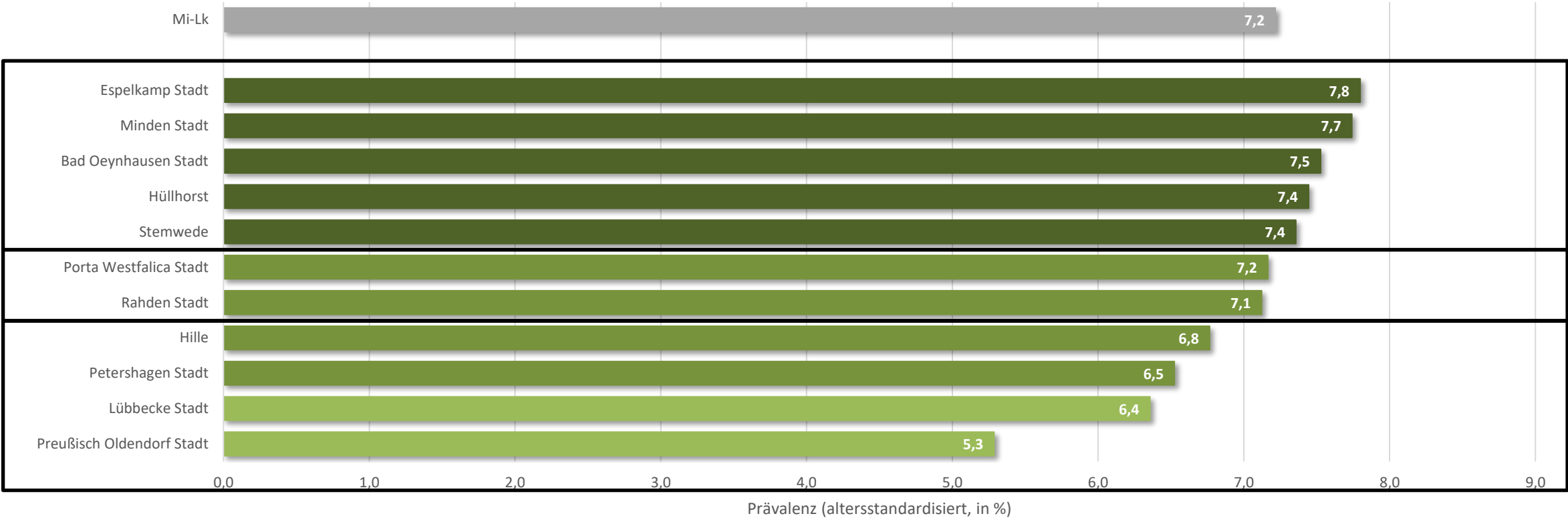
■ Datenquelle: Behandlungsdiagnosen der Kassenärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe

Behandlungsprävalenz Depression

- Etwa **23.500 Menschen** befanden sich im **Jahr 2024** in vertragsärztlicher Behandlung
- Behandlungsprävalenz sowohl im Kreis als auch in NRW bei **Frauen höher** als bei Männern
- Menschen im **mittleren und höheren Alter (45+)** wurden im Jahr 2024 deutlich häufiger vertragsärztlich behandelt

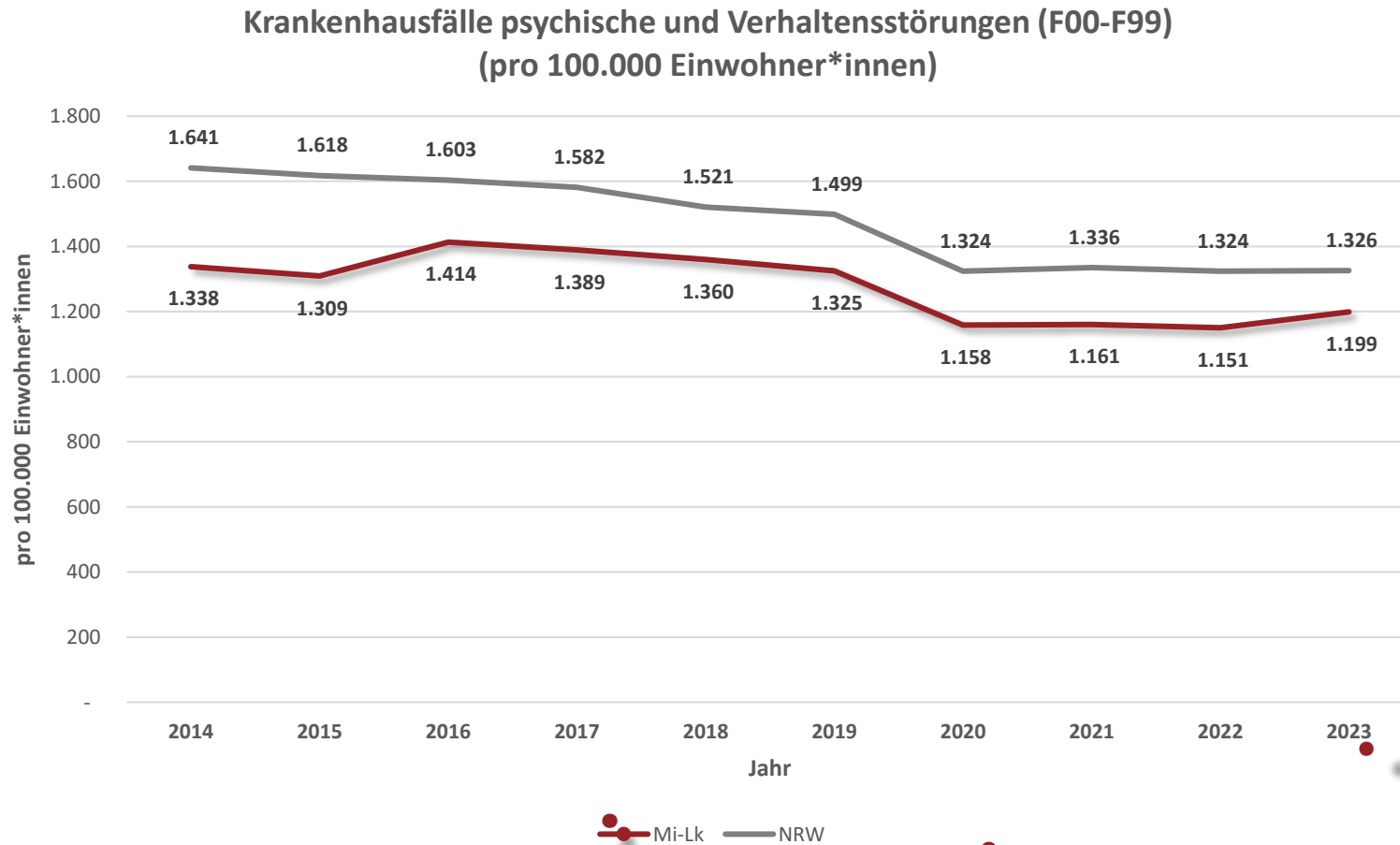
Behandlungsprävalenz Depression in den Kommunen

Behandlungsprävalenz Depression
in den kreisangehörigen Kommunen in 2024



■ Quelle: Eigene Darstellung
■ Datenhalter: LfGA NRW
■ Datenquelle: Behandlungsdiagnosen der Kassenärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe

Krankenhausfälle psychische und Verhaltensstörungen



- Fallzahlen liegen durchgängig **unter NRW-Durchschnitt**
- Zuletzt leicht rückläufige **Entwicklung**
- Beeinflusst durch Kapazitäten in der stationären Versorgung

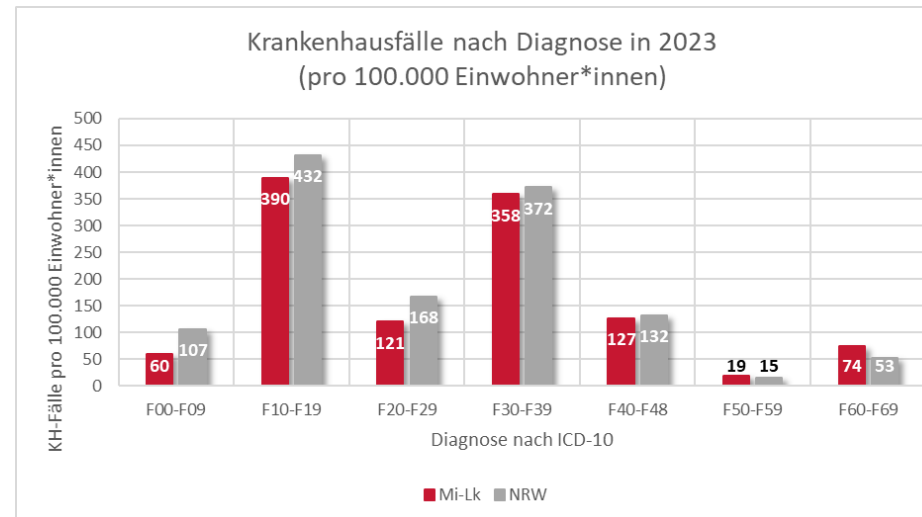
■ Quelle: Eigene Darstellung

■ Datenhalter: IT.NRW

■ Datenquelle: Krankenhausstatistik, Teil II - Diagnosen (Krankenhäuser)

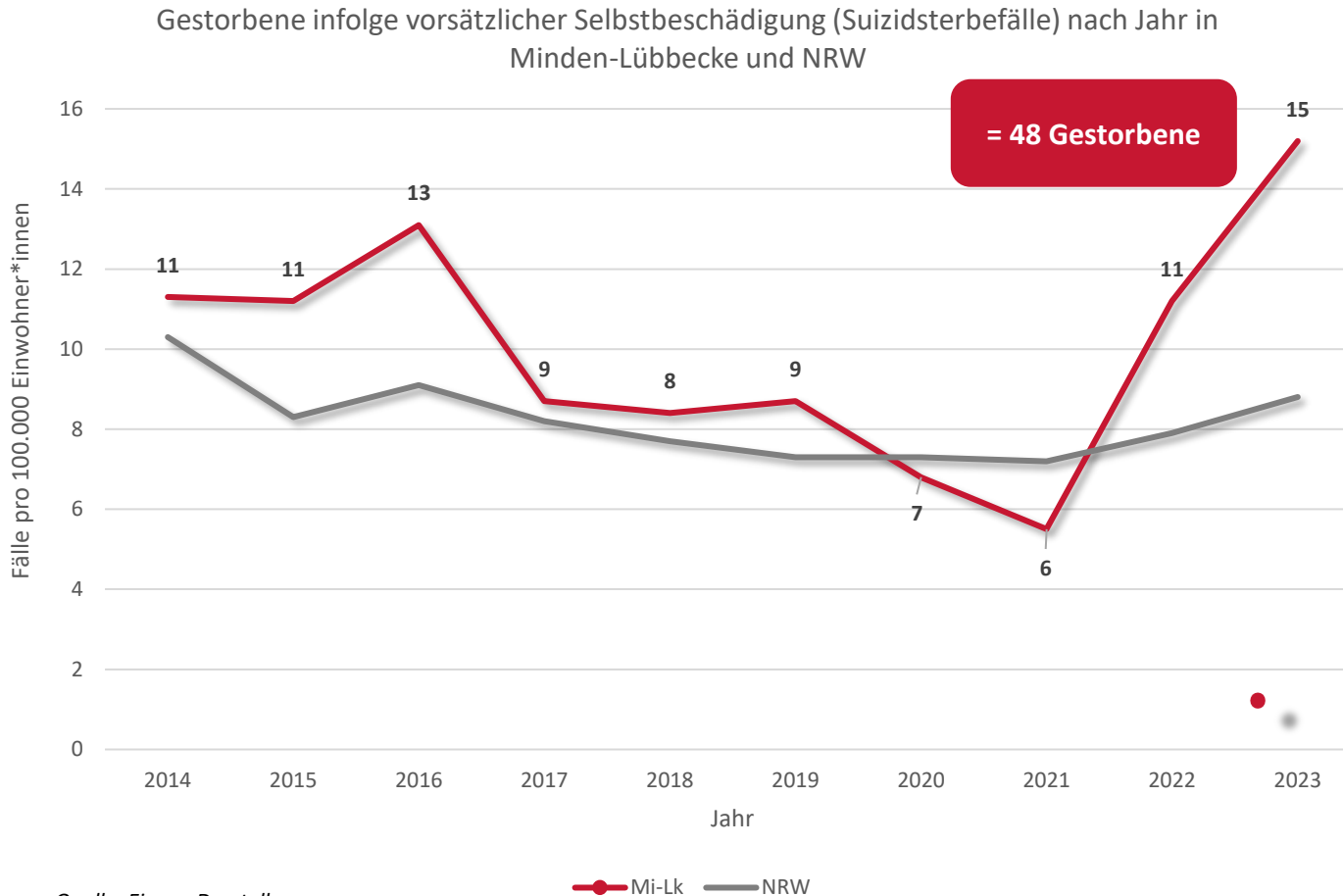
Krankenhausfälle - Weitere Ergebnisse

- Etwa **3.400 Krankenhausfälle** aufgrund psychischer Störungen und Verhaltensstörungen **in 2023**
- **Männer** werden **häufiger stationär behandelt** als Frauen (Mi-Lk und NRW)
- **Häufigste Diagnosegruppen:** Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (F10-F19) und Affektive Störungen (F30-F39) (Mi-Lk und NRW)



■ Quelle: Eigene Darstellung
■ Datenhalter: IT.NRW
■ Datenquelle: Krankenhausstatistik, Teil II - Diagnosen (Krankenhäuser)

Gestorbene infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizid)



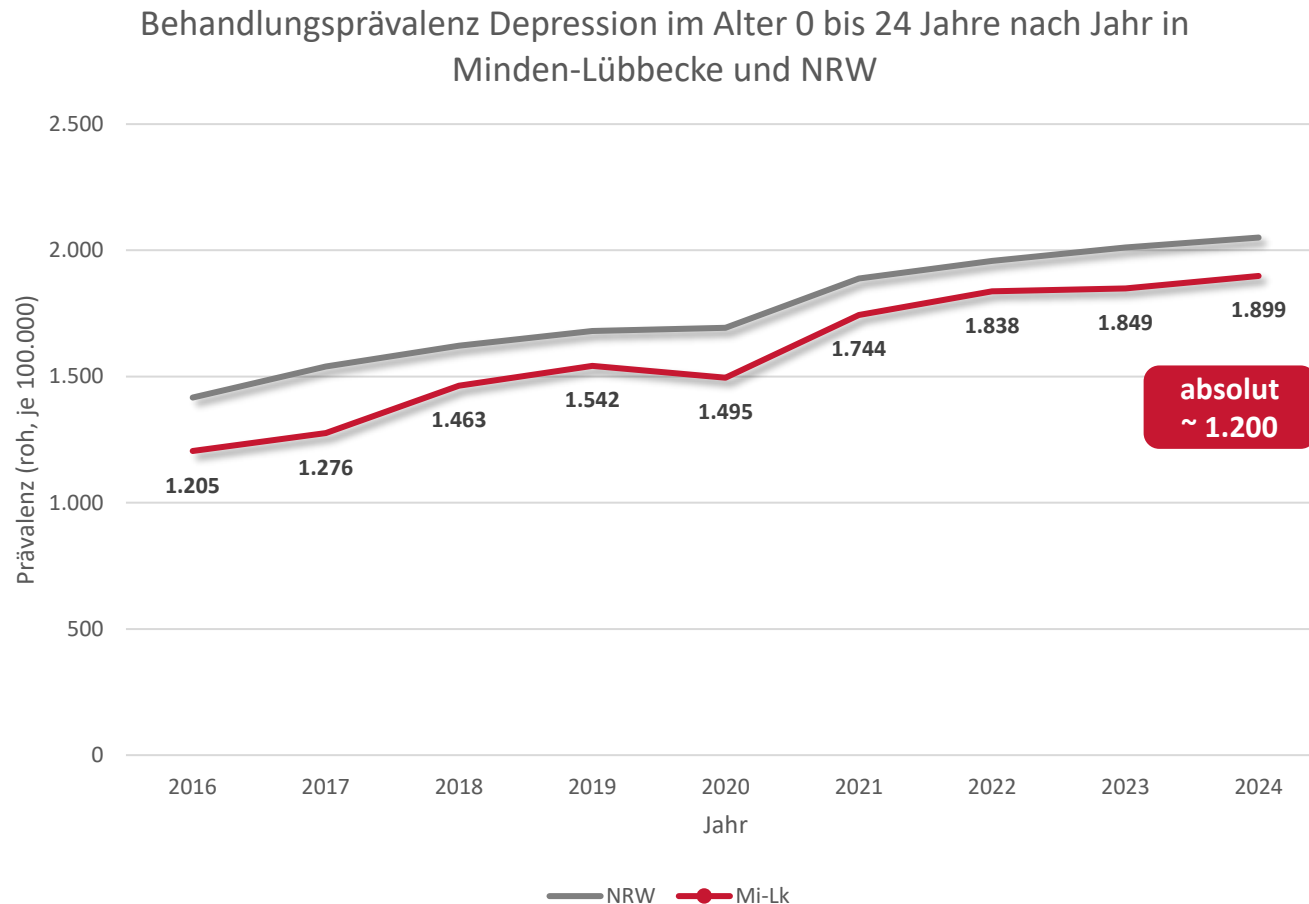
- Jährliche **Schwankungen** der Suizidsterbefälle
- **Männer** weisen deutlich **höhere Fallzahlen** auf als Frauen
- Schwankende, zuletzt erhöhte Suizidrate als klarer **Warnhinweis** → Relevanz **kontinuierlicher Suizidprävention**



Ergebnisse des Gesundheitsberichts

PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IM KREIS

Behandlungsprävalenz Depression bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen



Quelle: Eigene Darstellung

Datenhalter: LfGA NRW

Datenquelle: Behandlungsdiagnosen der Kassenärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe

- Behandlungsprävalenz depressiver Erkrankungen sowohl **im Kreis** als auch **landesweit gestiegen**
- Liegt unterhalb des NRW-Durchschnitts
- **2024** wurden etwa **1.200 Kinder und Jugendliche** vertragsärztlich behandelt
- Behandlungsprävalenz sowohl im Kreis als auch in NRW bei **Mädchen/Frauen höher** als bei Männern (2,7 % vs. 1,2 %)
- Beeinflusst durch Zugang zur Versorgung

Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums Lippe*

- Jährlich werden **rund 700 bis 825 stationäre und teilstationäre Fälle** behandelt, davon etwa **200 bis 240 Fälle mit Wohnsitz im Kreis** (überwiegend an den **Standorten Bad Salzuflen und Minden**)
- Mehrheit der behandelten Patient*innen in 2024 **weiblich** (68 % weiblich vs. 32 % männlich)
- In 2024 erfolgten 71 % der Behandlungen **stationär** (vs. 29 % teilstationär)
- Mehrheit der (teil-)stationären Fälle entfiel auf **Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren** (etwa 62 %)
- Zudem in 2024 rund **1.600 ambulante Fälle** behandelt

*bezogen auf alle Standorte
(Bad Salzuflen, Minden, Detmold, Herford)



Ergebnisse des Gesundheitsberichts

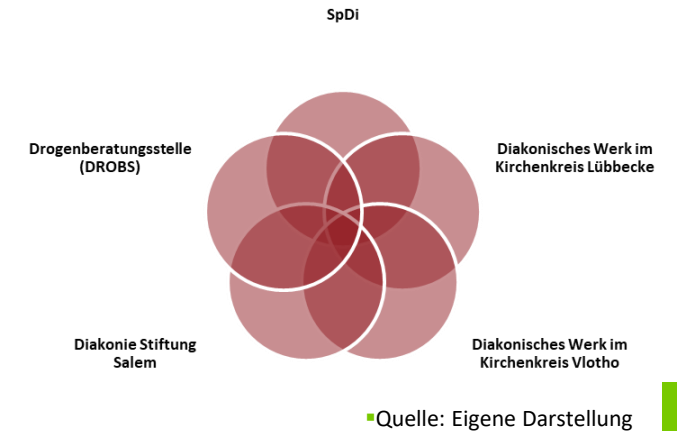
BERATUNGS- UND HILFSANGEBOTE IM KREIS

Sozialpsychiatrische Beratungsangebot durch den SpDi in 2024

- Etwa **1.980 Personen** wurden 2024 durch den SpDi betreut
- Das **Geschlechterverhältnis** der Klient*innen ist recht ausgeglichen (52 % männlich vs. 48 % weiblich)
- Größter Anteil der Klient*innen stammt aus den Altersgruppen **25 - 45 Jahren** sowie **45 - 65 Jahren**.
- Häufigste angegebene **Diagnosen** in 2024: Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (F10-F19) sowie affektive Störungen (F30-F39)
- Großteil der Klient*innen kam aus Minden, Bad Oeynhausen und Porta Westfalica

Sucht- und Drogenberatung in 2024

- 2024 wurden etwa **1.100 Klient*innen** von den Sucht- und Drogenberatungsstellen im Kreis betreut
- Den größten Anteil der betreuten Personen machen **männliche** Klienten aus (etwa 71 %)
- Häufigste Altersgruppen der Klient*innen aller Beratungsstellen sind **25- bis 44-Jährige** sowie **45- bis 64-Jährige**
- **Undifferenziertes Bild der konsumierten Suchtmittel** (Hauptsubstanz): Maßgebliche Beeinflussung durch spezifisches Profil und Leistungs- bzw. Beratungsangebot der jeweiligen Beratungsstelle





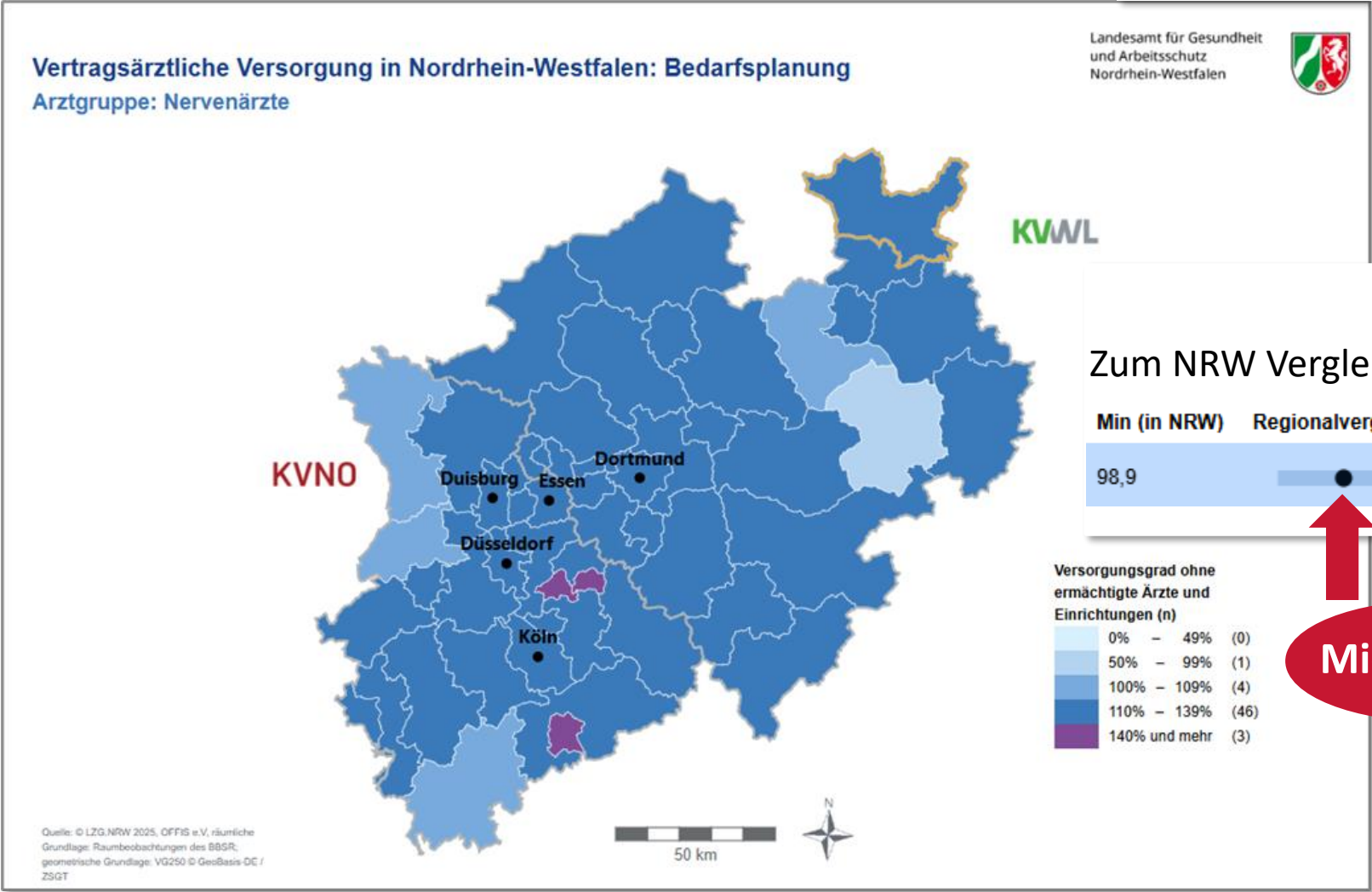
Ergebnisse des Gesundheitsberichts

PSYCHIATRISCHE VERSORGUNG IM KREIS

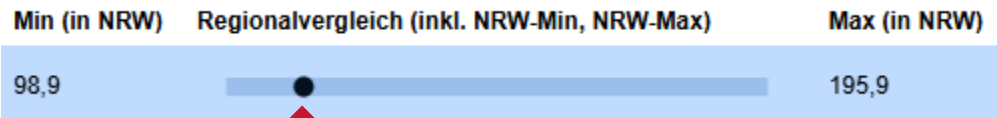
Versorgungsgrad Nervenärzt*innen

- Zur Arztgruppe der Nervenärzte gehören die folgenden Fachärzte:
- a) Nervenärzte: Fachärzte für Nervenheilkunde sowie Fachärzte für Neurologie und Psychiatrie,
 - b) Neurologen: Fachärzte für Neurologie und
 - c) Psychiater: Fachärzte für Psychiatrie sowie Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie.

Quelle: GBA. Bedarfsplanungsrichtlinie, zuletzt geändert am 18.06.25

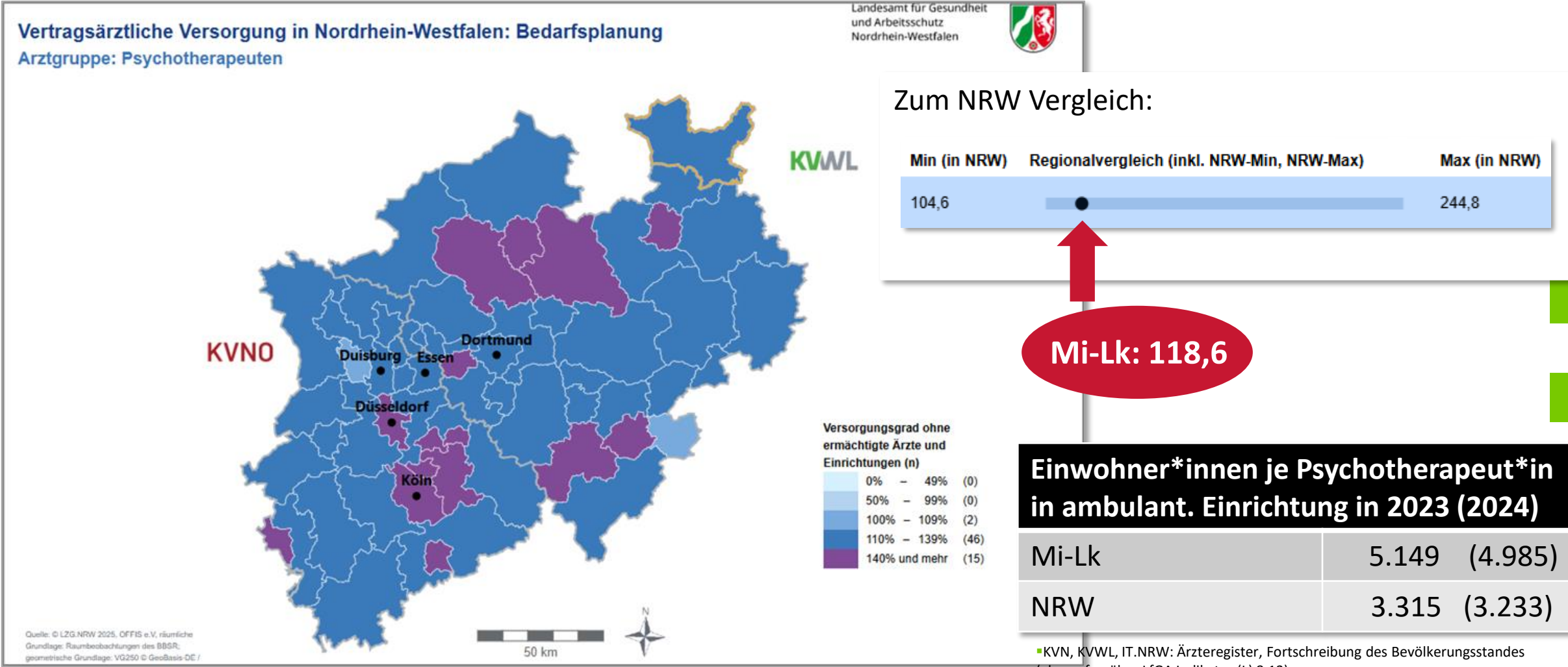


Zum NRW Vergleich:



Mi-Lk: 112,7

Versorgungsgrad Psychotherapeut*innen





Ergebnisse des Gesundheitsberichts

FAZIT UND HANDLUNGSOPTIONEN

Fazit

- Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung im Kreis baut grundsätzlich auf einer **tragfähigen Struktur** auf
 - Diese steht jedoch vor wachsenden **Herausforderungen**
- Steigende psychische Belastungen, demografische Veränderungen und regionale Versorgungsunterschiede erfordern eine gezielte Weiterentwicklung bestehender Angebote
- Zunehmende Bedeutung von stärkerer **Vernetzung** ambulanter, stationärer und sozialpsychiatrischer Strukturen sowie zielgruppenspezifischer **Prävention und Frühintervention**, insbesondere bei Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen

Handlungsoptionen

➤ Mehrdimensionaler Handlungsbedarf

Niedrigschwellige und sektorenübergreifende Versorgung stärken

Ausbau präventiver Angebote und Stärkung der Gesundheitskompetenz

Suchthilfe und sozialpsychiatrische Unterstützung stärken

Suizidprävention systematisch verankern

Förderung von Selbsthilfegruppen

Öffentlichkeitsarbeit: Barrieren abbauen und Information stärken

Organisation, Planung & Steuerung auf Kreisebene

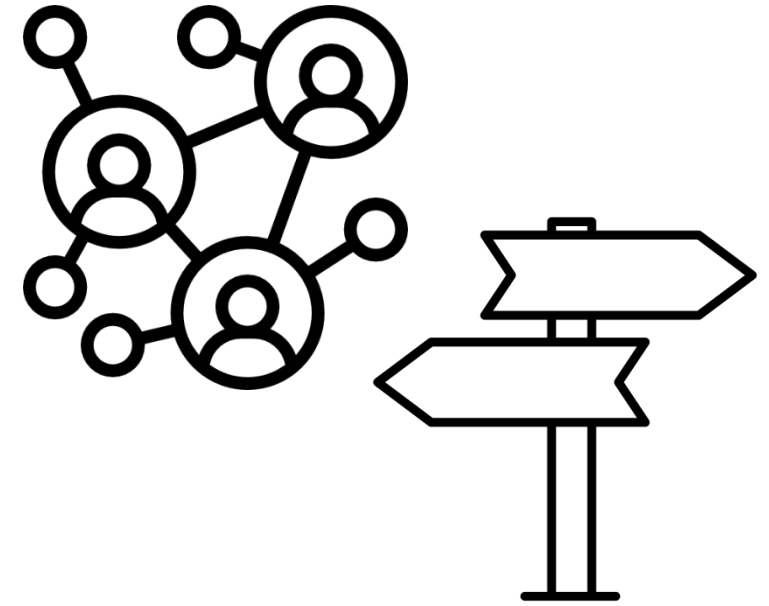
Weiterentwicklung der Gesundheitsberichterstattung (GBE) im Kreis

Handlungsoptionen - Beispiele

➤ Mehrdimensionaler Handlungsbedarf

Niedrigschwellige und
sektorenübergreifende Versorgung
stärken

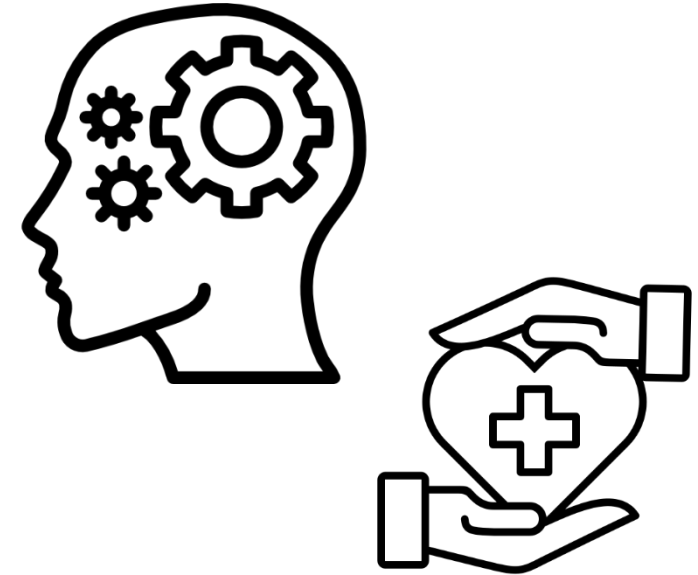
- Zum Beispiel durch:
 - Ausbau Gemeindepsychiatrischer Netzwerke (z.B. durch GPV)
 - Etablierung eines zentralen Wegweisers zur psychischen Gesundheit



Handlungsoptionen - Beispiele

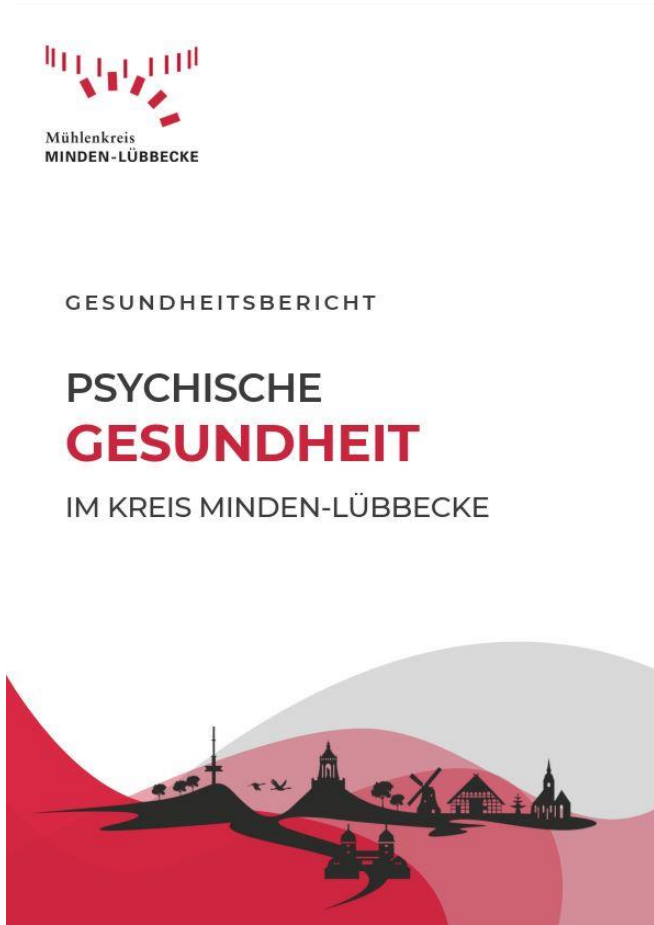
➤ Mehrdimensionaler Handlungsbedarf

Ausbau präventiver Angebote und
Stärkung der
Gesundheitskompetenz



- Zum Beispiel durch:
 - Förderung der Gesundheitskompetenz („Mental Health Literacy“) (bspw. durch Öffentlichkeitsarbeit)
 - Sichtung und Vernetzung bereits bestehender Präventionsangebote
 - Zielgruppenspezifische Prävention für Risikogruppen

Gesundheitsbericht: Psychische Gesundheit im Kreis



Abrufbar unter:

<https://www.minden-luebbecke.de/Service/Gesundheit/Gesundheitskoordination-und-Planung/Gesundheitsberichterstattung/>



VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Kontakt

Meike Scholz

Kreis Minden-Lübbecke

- Gesundheitsamt -

Geschäftsführung Kommunale Gesundheitskonferenz

Gesundheitsberichterstattung

Tel.: 0571 807 10844

E-Mail: m.scholz@minden-luebbecke.de